

Luzerner Theater: 35 790 Eintritte

2020/21 Es war die Spielzeit, in der auch das Luzerner Theater voll von der Pandemie betroffen war. Vom Start bis zum Oktober 2020 durften nur 50 Prozent der Plätze belegt werden, danach folgte die Reduktion auf 50 Personen pro Aufführung, ab 12. Dezember 2020 bis zum 18. April konnten gar keine Anlässe stattfinden. Danach bis Ende Saison wieder vor 50 bzw. später vor 100 Zuschauenden.

Dennoch verzeichnete das Luzerner Theater in der Saison 2020/21 total 35 790 Eintritte, davon knapp die Hälfte im Theater selber, was bei 210 Aufführungen einer Auslastung von 82,7 Prozent entspricht. Die übrigen Besuche entfielen auf Vermittlungsprojekte des Theaters mit rund 130 Aufführungen. Über 77 Prozent der Besuchenden kamen aus dem Kanton Luzern. Die Erfolgsrechnung 2020/21 schliesst bei einem Etat von 21,676 Millionen Franken mit einem Negativergebnis von 85 088 Franken ab. (are)

Luzern an der Berlinale

Filmfestival «Drii Winter» des gebürtigen Luzerners Michael Koch («Marija») ist seit über 30 Jahren der erste Film in Schweizerdeutsch Sprache, der es in den internationalen Wettbewerb der Berlinale (10. bis 20. Februar) geschafft hat. «Der Chor Luzern» unter der Leitung von Daniela Portmann nimmt darin eine singende Rolle ein. «Drii Winter» wurde in Isenthal, Uri, mit Laiendarstellern aus der Region gedreht. «In präzisen, schlichten, stillen Bildern erzählt das Filmjuwel vom Härtesten des Lebens – und vom Glauben an den Menschen», heisst es vonseiten der Berlinale. Die Geschichte über «junges Glück in den Alpen» feiert am 14. Februar Weltpremiere und kommt voraussichtlich im Spätsommer in die Kinos. (reg)

Loredana und Ylfete im Clinch

«Unfrisirt»-Festival im Kleintheater: In «King Lori #Instagratiion» treffen zwei unterschiedliche Frauen aufeinander.

Stefan Welzel

Gleich zu Beginn macht die Rapperin in aller Härte klar, dass sie keine Verunglimpfung ihrer Person in diesem Theaterstück duldet. Wohl zu oft wurde sie von der seriösen Presse kritisiert für ihre hedonistische Kunst oder ihre Rolle in einem Betrugsskandal. In einer Videoansage wendet sich die Emmenbrückerin Loredana daher an die Macher von «King Lori #Instagratiion» – und macht dem Klischee der harten «Gangsta»- und Businessfrau alle Ehre.

Irritierend lange hält man das Video für real an diesem Abend im Luzerner Kleintheater. «Deepfake» (gefälschte Medieninhalte) ist hier das Stichwort, mit dem gleich ein erster Themenkreis rund um die Wahrnehmung unserer Umwelt, der Auflösung der Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge angespielt wird. Diese Loredana ist nicht echt – aber könnte es irgendwie gut sein. Die Koproduktion des Zürcher Instituts für bewegende Künste, Qendra Multimedia Pristina sowie dem Kleintheater stammt aus der Feder des kosovarischen Dramatikers Jeton Neziraj und feierte am Montag in Luzern Uraufführung. Gleichzeitig bildete sie den Rahmen für den Eröffnungsabend des «Unfrisirt»-Festivals, welches sich eine Woche lang mit Theater, Tanz, Spoken Word, Film und Referaten dem Motto «Sex sells» widmet.

In hohem Tempo durch die Lebensgeschichten

Angesichts des Festival-Leitmotivs passt «King Lori #Instagratiion» irgendwie nicht so ganz in das Programm – könnte man zunächst denken. Doch gerade mit dem Blick in den populären Rap-Kosmos mit seinen sexuell aufgeladenen Rollenbildern wird der Bezug doch recht schnell deutlich, auch wenn er nicht im



Marie Gesien (links) und Susanne Abelein als Loredana und Ylfete. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 7. Februar 2022)

Zentrum dieses Theaterstücks steht. Darin geht es in erster Linie um zwei Frauen mit Migrationshintergrund, genauer gesagt aus dem Kosovo, die sich in der Schweiz ihre Karrieren aufgebaut haben. Die eine ist eben Loredana, die andere die genauso real existierende SP-Politikerin Ylfete Fanaj. In dieser Fiktion treffen sie aufeinander und diskutieren über Identität, Nationalität, Familie, Integration oder Religion.

Gespielt werden sie von Susanne Abelein und Marie Gesien, die Neziraj gleich nach geschildertem Einstieg ein erstes Mal aus dem Fiktionsrahmen aussteigen lässt. Sie sinnieren nämlich darüber, ob es legitim sei, als

Schauspielerinnen ohne entsprechenden Migrationshintergrund ihre Vorlagen zu interpretieren. Kurz darauf folgt gleich das nächste, selbstironisch aufgeladene Entfremdungselement Nezirajs mit der Frage, ob ein männlicher Dramaturg der politisch korrekte Urheber einer solchen Inszenierung sein könne.

Bald darauf rasen die Protagonistinnen in hohem Tempo durch die Lebensgeschichten Ylfetes und Loredanas. Dramaturgisch eingerahmt ist das Ganze in die Betrugsgeschichte, mit der die Rapperin vor ein paar Jahren unfreiwillig Schlagzeilen machte. Dabei prallen zwei extrem unterschiedliche Weltanschau-

ungen aufeinander. Einerseits steht da die erfolgreiche Sozialdemokratin Ylfete (die dem Luzerner Kantonsparlament vorsteht), welche den Sinn menschlichen Handelns darin sieht, anderen zu helfen. Und andererseits die Musikerin, die vor allem an materialistischen Dingen hängt. Doch sind die zwei wirklich so verschieden? Geht es nicht beiden auch um Emanzipation, um Selbstbestimmung?

In einem von vielen starken Momenten entgegnet Ylfete der Feststellung Loredanas, dass sie doch auf der gleichen Seite stünden, weil sie beide aus dem Kosovo stammten: «Meine Wurzeln sind nur ein Teil meiner Identität.» Was die Rapperin später nur mit der lakonischen Bemerkung kontert, dass sie für Schweizerinnen und Schweizer in erster Linie immer Frauen mit Migrationshintergrund bleiben werden – egal, was sie tun. Touché!

tät.» Was die Rapperin später nur mit der lakonischen Bemerkung kontert, dass sie für Schweizerinnen und Schweizer in erster Linie immer Frauen mit Migrationshintergrund bleiben werden – egal, was sie tun. Touché!

Viele Fragen, über die man grübeln kann

Was diese Inszenierung der aufstrebenden Zürcher Regisseurin Katharina Cromme auszeichnet, sind die pointierten Fragestellungen rund um Gender- und Identitätskonstrukte sowie die Entlarvung der zuweilen abgehobenen Diskurse darüber. Auch die Erörterungen über die Rolle des Theaters inmitten dieser Thematik machen Spass. Was das Stück ebenso aufdeckt – ob gewollt oder ungewollt: Die gesellschaftlichen Debatten drehen sich heute stets um dieselben Kontroversen – der moderne Mann und die moderne Frau mühen sich ab an Fragen um moralisch korrektes Essen, das umweltgerechte Fortbewegungsmittel oder Gendersternchen. Grundsätzlich ist das gut, aber dabei vergessen sie, die vielen Problemen zugrunde liegenden sozialen und wirtschaftlichen Strukturen zu hinterfragen.

Eine Kritik zielt bestimmt auch in Richtung digitaler Medien-Hype und Dauerbeschallung übers Handy – nicht von ungefähr gewählt ist der Stücker Titel mit dem Zusatz «#Instagratiion». Doch genau an einer gewissen Reizüberflutung und überbordenden Themenfülle krankt dieses Stück ein wenig. Dennoch bleibt ein eindrücklicher Theaterabend in Erinnerung – mit vielen Überraschungen, ordentlich Komik und vielen offenen Fragen, über die man grübeln kann.

Hinweis

Festivalinfos unter www.kleintheater.ch. Mehr zum Stück unter www.bewegendekuenste.com

Folgt auf Omikron nun eine Grippewelle?

Die Coronamassnahmen haben im vergangenen Winter auch gegen Influenzaviren gewirkt. Dieses Jahr gibt es mehr Grippefälle.

Bruno Knellwolf

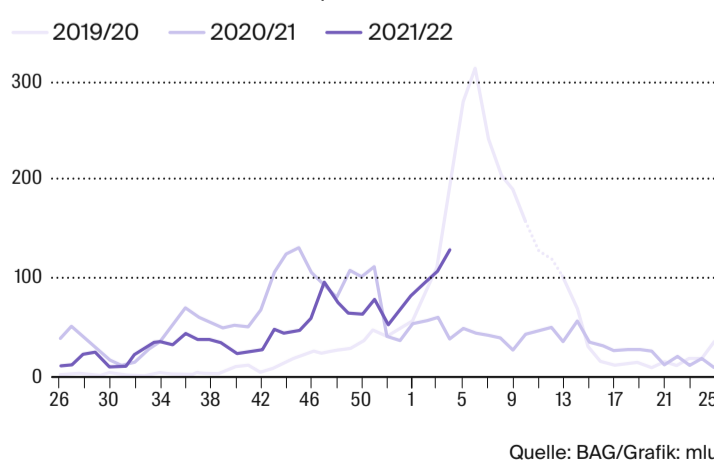
Der Höhepunkt der Omikron-Welle scheint erreicht zu sein, der Reproduktionswert liegt gemäss der Covid-19-Taskforce wieder unter 1. Da stellt sich die Frage, ob nun die saisonale Grippewelle noch in Fahrt kommt. «Die Anzahl der Influenza-Fälle in der Schweiz ist über die letzten Wochen stabil und aktuell deutlich niedriger als zur gleichen Zeit in der Saison 2019/20. Aber auch deutlich höher als im Vorjahr», sagt Stefan Kuster, Leiter der Klinik für Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen. Die Präventionsmassnahmen gegen die Coronaviren haben im vergangenen Winter auch die Übertragung von Influenzaviren eingedämmt, deshalb blieb die Grippe-saison 20/21 schwach. Zudem sind die Symptome von Covid-19

und jene der Influenzaviren sehr ähnlich, was die Zuverlässigkeit der Daten einschränkt.

«Die Entwicklung der Grippeaktivität ist schwer einzuschätzen und hängt auch von den Massnahmen gegen die Verbreitung von Sars-CoV-2 ab», sagt Daniel Dauwalder vom BAG. Nun werden die einschneidendsten Covid-Massnahmen wahrscheinlich am 16. Februar stark gelockert. «Die Lockerung könnte eine Zirkulation der Grippeviren begünstigen», sagt Dauwalder. Kuster hält eine Abschätzung des weiteren Verlaufs wegen der fallenden Massnahmen für schwierig. Ein Anstieg sei genauso denkbar wie eine Stabilisierung respektive ein Rückgang der Grippeaktivität, so Kuster. Die Sensibilisierung der Bevölkerung für Hygiene- und Verhaltensregeln werde sich weiterhin auch

Gemeldete Grippefälle in der Schweiz

Wöchentliche Konsultationen pro 100 000 Einwohner



auf die Übertragung der Grippe auswirken, ergänzt Dauwalder.

Stellt sich die Frage, ob die Grippe Nachholbedarf hat. «Es

ist möglich, dass eine der kommenden Grippesaisons stärker als erwartet ausfallen wird. Dies könnte damit zusammenhängen,

dass die Immunität in der Bevölkerung gegen die Influenza abgenommen hat, weil das Virus während der Pandemie weniger stark zirkulierte», sagt Kuster. Mit genügender Genauigkeit lasse sich dies jedoch nicht voraussagen. Auch Dauwalder sagt, es gebe dazu noch keine wissenschaftlich belastbaren Daten, die belegten, dass dies eintreffen könnte.

Wirkt die aktuelle Grippeimpfung?

Auf der Nordhemisphäre treten Influenzaepidemien zwischen Dezember und März auf. Im Februar gibt die WHO jeweils die Empfehlung für die Impfstoffzusammensetzung für den kommenden Winter bekannt. «Die Experten der WHO wiesen im Februar 2021 auf die schwache Grippeaktivität hin. Dennoch war es möglich, eine Empfehlung

zu formulieren», so Kuster. Diese beruht auf weltweiten Laborauswertungen der Viruseigenschaften und epidemiologischen Daten aus allen Kontinenten sowie serologischen Studien der vorhergehenden Saison. Dies sei auch möglich, wenn im Vorjahr nur sehr wenige Viren weltweit zirkuliert sind, so Dauwalder.

Ob der Impfstoff die aktuell zirkulierenden Viren in der Schweiz gut abdecke, könne noch nicht gesagt werden. «Wie jedes Jahr ist es möglich, dass sich das Grippevirus zwischen den beiden Saisons verändert und somit der Impfstoff nicht optimal wirkt», sagt Kuster. Sind Omikron-Genesene nun wenigstens vor der Grippe gefeit? «Eine Infektion mit dem Sars-CoV-2-Virus schützt nicht vor einer Infektion mit dem Influenzavirus», so Kuster. Covid-19 ist keine Grippe.